

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Palmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amflicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat dem Matthäus Kobau, Bezirksdiener bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Laibach, die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40-jährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamflicher Teil.

Österreich und Ungarn.

Die gemeinsamen Ministerberatungen über den Ausgleich sind Samstag vorläufig abgeschlossen worden und werden in der nächsten Woche um den 11. März in Budapest wieder aufgenommen werden.

Die „Neue Freie Presse“ sucht den Grund für die Unfruchtbarkeit der bisherigen Bemühungen in der ungelösten und von den Ungarn „mit Absicht im Dunkeln gehaltenen“ Frage, ob die völlige Trennung im Jahre 1917 das Ziel oder nur eine Drohung ist. Wenn die ungarischen Minister einen so großen Wert auf den Fortbestand der Bankgemeinschaft legen, dann scheinen sie von dem Gedanken, auch die Zollgemeinschaft nach Ablauf der Handelsverträge fortzusetzen, nicht so weit entfernt zu sein, wie es zur Stunde noch das ungarisch-patriotische Glaubensbekenntnis vorschreibt.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ meint, es wäre überflüssig und vielleicht sogar schädlich, die beiderseitigen Stimmungen auf der Apothekerbühne zu messen. Der allgemeine Eindruck ist, daß auf beiden Seiten der volle Wille besteht, zu einem Einverständnis zu gelangen. Selbstverständlich zu einem praktikablen.

Die „Österreichische Volkszeitung“ fordert, daß das diesseitige Kabinett jeder einseitigen Verletzung der Gemeinsamkeit mit Entschiedenheit entgegenetrete, in der unabwiesbaren Erkenntnis, daß das österreichische Parlament einem Übereinkommen, das Österreich ein noch erschwertes Ausgleichsjoch auferlegen wollte, die reinliche Scheidung vorziehen wird.

Feuilleton.

Im Zuge.

Eine Erzählung von G. v. F.

Leutnant Eder, ein frischer, lebenslustiger Offizier, war in Preßburg in den Zug gestiegen. Er hatte Weihnachtsurlaub bekommen und fuhr nun vergnügt seiner Heimat, einem siebenbürgischen Städtchen, entgegen. Wenn er dachte, daß er bald im so lieben, trauten Elternhause weilen werde, weitete sich ihm das Herz. Er wurde ordentlich übermütig vor Freude darüber. Zudem versprach er sich auch viel von dem Umstande, daß Edith, seine Schwester, von Szolnok an seine Reisegefährtin sein sollte. Dort erwartete er sie, einsteigen zu sehen. Möchte wohl auch vom Pensionszwange genügend müde geworden sein und sich nach Hause verlangen. So konnte es wohl noch eine ganz angenehme, freundliche Fahrt werden.

Die Stunden bis dahin vergingen ihm erträglich. Gewohnt, seiner Umgebung ein Auge zu schenken, vergnügte er sich damit, Land und Leute der Umgebung, die Eigentümlichkeiten der Gegend, das Leben und Treiben auf den Stationen zu beobachten. Dies konnte er um so ungestörter tun, als er der einzige im Coupé war. In die Landschaft hinausblickend, ließ er an sich die ewig wechselnden Bilder: Feld, Wiese und Wald vorübergleiten. Meist lag die große Ebene vor ihm in ihrer ehernen

Die „Zeit“ mahnt das österreichische Kabinett, bei seinen Verhandlungen mit den Ungarn das zukünftige Abgeordnetenhaus mitarbeiten zu lassen. Wenn der österreichische Ministerpräsident immer wieder erinnert: „Dazu sagt mein Haus Ja — und dazu sagt es Nein,“ dann kann ihm der Geist eines Parlamentes vielleicht ebenso gute Dienste leisten wie Herrn Dr. Beklerle sein leibhaftiger Reichstag.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ sieht die Situation um einen Schatten freundlicher, als vor Beginn der Verhandlungen; es bestehe kein Anlaß an dem Zustandekommen einer Verständigung zu zweifeln.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, daß die Verhandlungen durch die Unaufrichtigkeit ungenügend erschwert werden, zu der die ungarische Regierung durch die widernatürliche Zusammenpaarung der Koalition genötigt ist.

Das „Deutsche Volksblatt“ verlangt die Gesamtrevision des Ausgleiches und hält ein in dieser Richtung vom „Budapesti Hirlap“ entwickeltes Programm für diskutabel, mit welchem die volle wirtschaftliche Trennung von Österreich und eine Neuregelung der Bedeckung der gemeinsamen Ausgaben vorbereitet werden soll.

Das „Vaterland“ nimmt von dem Gerüchte Notiz, daß den Ungarn die ungarische Kommandosprache zugesagt worden sei. Es seien schon lange gewisse Kreise in dem Sinne tätig, daß die militärische Trennung weniger gefährlich sei, als die wirtschaftliche Trennung. Das erwähnte Blatt ist der Meinung, daß jede weitere Trennung gleich gefährlich ist und möchte darum dem letzterwähnten Gerücht doch noch entschiedene Zweifel entgegensetzen.

Außerungen des Staatsrates von Martens.

Der in Wien weilende russische Staatsrat v. Martens hat gegenüber einem Vertreter der „Pol. Kor.“ über die zweite Haager Friedenskonferenz Äußerungen getan, deren wesentlicher Inhalt im nachstehenden wiedergegeben ist:

Ruhe. Vereinzelt Bäume, da oder dort ein Ziehbrunnen, Gehöfte, dann und wann eine Ortschaft. Dies alles überstret mit Eis und Schnee. Starr, regungslos. Auf der Straße, wenn er sie sehen konnte, erblickte er zuweilen einige Wagen, vereinzelt Personen. Kaum 3-Punkten gleich in der Fraktur eines Satzes. Er hatte förmlich Sehnsucht nach irgend einem Lebenszeichen in dieser Totenstille. Doch immer und immer wieder hörte er nur das Es-tam-tam des durch den Schnee stampfenden Zuges, dessen ermüdenden Gleichtakt. Wenn nicht die Aufenthalte auf den Stationen gewesen wären, hätte er sich langweilen müssen. Auf diesen gab's wenigstens Menschen, Leben, Lärm und allenfalls eine kleine Aventure. Gott sei gelobt, in Szolnok kam Edith und mit ihr Zerstreung. Schon das liebe, frische Gesichtchen allein mußte ihn aufheitern.

Endlich! In der kürzesten Zeit mußte der Zug in die Bahnhofshalle von Szolnok eindampfen. Es ertönen Pfiffe. Die Geleise mehrten sich. Häuser, Menschen. Szolnok! — Der Zug rasselte in die Station. Ein letztes Pfauen und Wimmern. Ruck! Nun liegt er fest.

In der Halle großes Gedränge. Ein Durcheinander von Stimmen, verwirrendes Auf und Ab. Ein Kommen und Gehen von Passagieren und Bekannten, Packträgern und Lohndienern. Wer von diesen allen mitkommen will? Schade, es wird jedenfalls ungemütlicher, eine Aussprache mit Edith am Ende unmöglich sein. —

Wo ist sie denn? Richtig, dort steht sie in schönem, grauem Kleid, eine Pelzmütze auf dem

Herr v. Martens bekundete zunächst lebhafteste Genugtuung über den völlig befriedigenden Verlauf der Mission, die ihm von seiner Regierung anvertraut wurde. Er habe von der Stellungnahme der leitenden Persönlichkeiten der verschiedenen Staaten, mit denen er einen Meinungsaustausch pflog, zu dem vom Petersburger Kabinett für die Konferenz entworfenen Programm überall die günstigsten Eindrücke empfangen und die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß die Veranstaltung dieser internationalen Beratung nicht etwa bloß kühle Zustimmung findet, sondern als eine im Interesse aller Völker erwünschte Fortsetzung des auf der ersten Konferenz begonnenen Werkes willkommen geheißen wird. Ohne auf Einzelheiten des russischen Programms, dessen Umrisse ja der Öffentlichkeit bereits bekannt seien, einzugehen, betonte Herr v. Martens, daß die Hauptziele, nämlich die Erweiterung des Wirkungsbereiches der Schiedsgerichte, die Verbesserung der Gesetze über den Landkrieg, sowie der Ausbau des Seerechtes in bezug auf die Kriegführenden und die Neutralen eine Fülle wichtiger Aufgaben darbiere, deren Lösung eine höchst dankenswerte Tat bilden würde. Richtunggebend war für die Ausarbeitung des russischen Programms in allen Stücken der Grundgedanke, ausschließlich solche Vorschläge zur Erörterung zu empfehlen, deren Beratung unter den gegebenen Bedingungen der Weltpolitik die Erzielung praktischer Ergebnisse erwarten läßt. Diese nüchternen Erwägung war es auch, welche die russische Regierung bestimmte, auf die Einbeziehung der Frage der Abrüstung, bezw. der Einschränkung der Rüstungen in den Rahmen der Konferenzgegenstände im voraus zu verzichten. Dieser Gedanke sei eben für eine Auseinandersetzung unter den Staaten, die irgendwelchen sichtbaren Erfolg verheißen würde, noch nicht reif. Es habe allerdings den Anschein, daß ein, zwei Mächte in der Konferenz als Befürworter einer Einschränkung der Rüstungen auftreten dürften, und es gebe kein Mittel, um die Ausführung eines solchen Vorhabens zu verhindern. Daß die Besprechung dieses Gegenstandes sich praktisch als fruchtbringend erweisen könnte, sei

Kopf, die ihr kokett zu Gesicht steht. Wie nett! — Jetzt erspäht sie ihn auch. — Holla! Hallo! Willkommen, Willkommen! Er stürzt aus dem Waggon, auf den Perron. Kämpft sich durch die Umstehenden. — Hier! Ein Kuß und noch ein Kuß. Sonniges Aufleuchten zweier Augenpaare. Edith, du? Kurt, wie hübsch! Ich bin hundemüde, so Kurt. Ich nicht wenig durchgefroren, bekennt Edith. — Ein freudig erregtes Frage- und Antwortspiel. Sie können sich kaum aneinander sattsehen. — Doch, es ist kein längerer Aufenthalt, da heißt's sich sputen. Geplaudert kann auch später im Wagen werden. Vor allem tut's dem Magen not. Rasch in das Restaurant, um sich ein wenig zu wärmen. Ein kleiner Imbiß, hiezu ein Tropfen Flüssiges. Wie das wohl tut! Nur schnell, es läutet bereits. Und flink die Plätze vor den anderen erobert. Vielleicht will's ihr gutes Glück, daß das Coupé von einer Invasion bewahrt bleibt. —

Der Train setzt sich wieder in Bewegung. Zuerst langsam, dann schneller, den Bahnhof immer weiter zurücklassend. —

Sie sind glücklich allein geblieben. Kondukteure lassen schließlich mit sich reden. Jamos, da können sie mal ihre Neuigkeiten auspacken, sich so recht in Erinnerungen und frohen Erwartungen herumtummeln. Unermüdet erzählen sie sich das Allerlei ihrer Erlebnisse und Sorgen. Lachend und scherzend sprudelt's zwischen ihnen. Sie sind wie auf einen Ton gestimmt. Es hat zwischen den Geschwistern immer nur Harmonie gegeben. Gleiche Ansichten und ein gleiches Temperament, Lebenslust und Willensfreudigkeit.

jedoch aus den angedeuteten Gründen nicht anzunehmen. Das Berühren dieser Frage berge aber auch, wie Herr v. Martens nachdrücklich betonte, kein gefährliches Moment hinsichtlich der ersprießlichen Entwicklung der bevorstehenden Haager Beratungen in sich. Es werde sich daraus sicherlich keinerlei störender Einfluß auf das Konferenzwerk ergeben, sondern bloß um eine Episode handeln, in der etwa einige Delegierte einem Kulturideal Worte leihen werden, dessen Verwirklichung ferner Zukunft angehört. Die sogenannte Dragothorie (Eintreibung der Schulden südamerikanischer Staaten) bilde keinen Punkt des aufzustellenden Programms, aber es sei voranzusehen, daß sie auf Anregung irgendeiner Macht in der Konferenz zur Erörterung gelangen dürfte. Eine Meinung über die mutmaßliche Gestaltung dieser Diskussion vermag man sich jedoch bisher nicht zu bilden. Mit der Bemerkung, daß der Zusammentritt der Versammlung im Haag Anfang Juni zu erwarten sei, schloß Staatsrat v. Martens seine Ausführungen, welche von der Zuversicht auf einen glücklichen Erfolg der zweiten Friedenskonferenz getragen waren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 5. März.

Aus Prag, 3. März, wird gemeldet: Der Vertrauensmännertag der jung-czechischen Partei hat heute im großen Sophien-Saale in Anwesenheit von 3000 Personen, darunter fast sämtlichen gewesenen Reichsrats- und sämtlichen Landtagsabgeordneten, stattgefunden. Nachdem der Vorsitzende die Anwesenden, insbesondere die Minister Dr. Fort und Pacák, begrüßt hatte, ergriff Dr. Fort das Wort und führte aus, welche schwierige und verantwortungsvolle Aufgabe er und Pacák durch den Eintritt in die Regierung übernommen haben. Trotz der gleich bei der Bildung des Kabinettes von mancher Seite erhobenen Vorwürfe und geäußerten Bedenken verharre Redner bei der Ansicht, daß sein und Pacáks Schritt für das böhmische Volk einen Erfolg bedeute. Abg. Dr. Kramár wies in längerer Rede auf die Vorteile hin, welche die Wahlreform dem böhmischen Volke bringe, und besprach eingehend die jetzigen und die zukünftigen politischen Verhältnisse. Redner betonte die Notwendigkeit, daß die Wählerschaft bei den bevorstehenden Wahlen in den Reichsrat den Gewählten den bindenden Auftrag erteile, in den gemeinschaftlichen Klub der czechischen Abgeordneten im Reichsrat einzutreten, denn nur so könne die Stellung in Wien an Wert gewinnen und den czechischen Interessen gebient werden. Die Ausführungen des Redners wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Die Versammlung bereitete dem Redner lebhafteste Huldigungen. Abg. Kramár dankte für den Ausdruck der Zustimmung, in der er eine Genugtuung für das ihm in seiner politischen Tätigkeit, namentlich in der letzten Zeit, zugefügte Unrecht und den besten Lohn erblicke. Dr. Herold besprach die bevorstehenden Reichs-

Es geht den heimischen Bergen entgegen. Ihr Beisammensein wird nur selten gestört. Einmal kommt der Schaffner herein, um die Billette abzuverlangen. Wie kalt! Der reinste Eismann. Und dazu draußen der fußhohe Schnee.

Wie es finsterner wird, flammt das Licht der Ampel auf, das dieser rollenden Stube Licht und Behaglichkeit gibt. Wie angenehm, dieser pikante Gegensatz zwischen der Wärme hier und der Kälte da draußen. — Alles hat übrigens ein Ende! Wenige Stunden noch und sie sind daheim, wohlgeborgen. Ob die Eltern auf den Bahnhof kommen werden? Die lieben Eltern! Wie sie aussehen mögen? Was es alles Neues geben mag? Sie spinnen sich förmlich ein in die Welt dieser Erwartungen. — — —

Auf einmal bemerkt Kurt, daß die Schwester zeitweise die Farbe wechselt, gegen Unwohlsein ankämpft. Das Blut steigt ihr zu Kopf. Sie wird abwechselnd rot und blaß. Wenn sie sich unbeobachtet wähnt, greift sie zur Stirne, die sie sichtlich schmerzt. — Um alles, was ist ihr? — Er fragt darnach. Sie antwortet, daß sie bereits öfter solche Fälle von Blutandrang und Schwindel gehabt habe, dies aber gewiß nichts Ernstes bedeute. Bloß Ruhe sei ihr erwünscht.

Vorsorglich bereitet er ihr ein Lager und hüllt sie fest in die Reisdecke ein. Wenn sie nur nicht krank wird? Das könnte böse Feiertage geben. — Manchmal schrieft sie auf, doch klagt sie nicht mehr. Augenscheinlich ist's jetzt besser.

Doch, was ist das? Seine Schwester hat sich

ratswahlen. Nachdem noch einige Redner gesprochen hatten, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Fortsetzung der antimilitärischen Propaganda wird von anarchistischer Seite angekündigt. Bei den letzten Hausdurchsuchungen in Berlin fielen mehr als 2000 Exemplare anarchistischer Flug- und Schmähschriften der Polizei in die Hände. In vielen Städten wurden Verhaftungen und Hausdurchsuchungen vorgenommen. Die Geschäftskommission der Anarchisten kündigt diesen Maßregeln gegenüber an, daß sie ihre Propaganda fortsetzen werde und daß es wegen der Verbindung der Polizei mit der Post notwendig wäre, sichere Deckadressen zu beschaffen.

Die Räumung der Wandschurei seitens der Russen nimmt, nach Berichten der Petersburger Telegraphen-Agentur, ununterbrochen ihren Fortgang. Nach dem Abmarsche der ersten Brigade und der 17. Infanterie-Division wurde mit der Rücksendung der 4. ostsibirischen Division nebst einer Artillerie-Abteilung begonnen. Bis zum 24. Februar haben zwei Regimenter und eine Batterie Charbin verlassen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Wacht am Sarge.) Man berichtet aus Rom: Tag und Nacht wird gegenwärtig am Sarge einer jungen Russin Wacht gehalten, die vor etwa 14 Tagen in San Remo bestattet wurde. Elf Tage nach der Beerdigung trafen die Angehörigen aus Rußland ein, auf deren Bitten der Sarg noch einmal geöffnet wurde. Dabei machte man die seltsame Entdeckung, daß der Körper noch keinerlei Spuren des Zerfallsprozesses zeigte. Die Haut war noch zart und zeigte die Farben des Lebens, die Lippen rot und die Augen waren weit geöffnet. Die Ärzte konnten trotz erneuter Untersuchungen kein Lebenszeichen entdecken, und nun hat man die Wiederbestattung verschoben, da die Angehörigen noch immer hoffen, daß die junge Frau noch lebt und erwachen könne.

— (Schreckensszene in einem Totenzimmer.) Das griechische Irrenhaus zu Zedikule, einer Vorstadt Konstantinopels, war der Schauplatz eines grauenhaften Vorfalles. Einer der Internierten war gestorben und in den Sarg gelegt worden, um am nächsten Tage begraben zu werden. Ein anderer Zinsasse des Irrenhauses schlich sich in das unverschlossene Totenzimmer, nahm die Leiche aus dem Sarge, lehnte sie in einen Wandschrank und legte sich dann selbst in den Sarg. Als der Priester am nächsten Morgen zur Einsegnung erschien, richtete sich die Leiche plötzlich auf. Vor Entsetzen stürzte der Priester bewußtlos zu Boden und verschied bald darauf. Die übrigen Leidtragenden liefen so rasch sie konnten aus dem Trauergemach. Nachdem sich die Leute vom Schrecken erholt hatten, betraten sie neuerdings den unheimlichen Raum und konstatierten erst, daß der vom Tode Erwachte gar nicht der Verstorbene

aufgesetzt. Ein Zittern überläuft sie. Sie bebt, blickt verstört, seufzt. Klagt über heftige Kopfschmerzen und Ohrenausen. Bleich und müde sinkt sie in das Kissen.

„Edith, was ist dir? Sag' es doch!“

Sie antwortet nicht.

Plötzlich ein Zucken ihres Körpers. Steif und unbeweglich fällt sie zurück.

Allmächtiger, sie ist bewußtlos geworden! Was soll er tun, wie ihr helfen? Einer Erstarrten gleich lehnt sie an der Wand, das geisterhaft bleiche Gesicht ihm zugewendet, die Hände verkrampft. „Edith! Edith! Hörst du nicht?“ Er rüttelt und schüttelt sie. Umsonst!

Jetzt gilt's die Ohnmächtige in's Leben zurückzurufen. Er nestelt ihr die Taille auf, entfernt das Nieder und leitet die künstliche Atmung ein. Auch flößt er ihr Wein ein und besprengt sie.

Noch geht der Atem, wenn auch oberflächlich und schwach. — Die Herzkontraktionen werden undeutlicher. Der Puls wird leer, setzt aus. —

Ihre fürchterlichen Augen mit den erweiterten Pupillen! — Das lange, fahle Gesicht und der zusammengefunken Körper!

Sie röchelt leise. Kühler, klebriger Schweiß bedeckt die weiße Stirne. Die Augen werden starrer.

Immer stiller wird's. Nun ist's ruhig. Sie verharrt regungslos. Das Herz, es pocht nicht mehr . . .

Ein glanzloses Auge starrt ihn an. — —

(Schluß folgt.)

war. Auf die Frage, was mit der Leiche geschehen sei, deutete der Geistesranke auf den Wandschrank. Man öffnete den Schrank und die Leiche stürzte kopfüber heraus, so daß die Leute glaubten, auch der eigentliche Tote sei zum Leben wieder erwacht. Endlich traf man Anstalten zur Beerdigung, die denn auch ohne weiteren Zwischenfall vor sich ging.

— (Seife, die auf Bäumen wächst.) Zur Pflanzenfamilie der Sapindaceen gehört der in Westindien und Südamerika vorkommende gemeine Seifenbaum. Er erreicht eine Höhe von fast zehn Metern und wird gekennzeichnet durch seine stachelbeergroßen, glänzenden, wie gefirnitz aussehenden Früchte, die glatt und rund sind. Sie waren früher als „Seifennüsse“ officinell; sie sind äußerlich gelbgrün bis braun, im Innern dunkel gefärbt und bergen einen öligen Kern. Aus diesem wird durch Anwendung von Wasser oder Alkohol ein seifenartiger Bestandteil, das Saponin, ausgezogen, das, wie der „Kosmos“ berichtet, zum Reinigen der Wäsche benützt werden kann. Da die Kosten der Gewinnung sehr gering sein sollen, die Seife selbst aber wegen des Fehlens aller alkalischen Eigenschaften weit besser als die gewöhnliche Seife des Handels ist, so will man in Algerien den Seifenbaum anzupflanzen suchen, um aus den Früchten natürliche Seife in großem Maßstab zu gewinnen.

— (Das neugierige Telephonamt.) Bei einem Streik der Telephonistinnen, der gegenwärtig in Toronto (Kanada) ausgebrochen ist, haben die beteiligten Beamtinnen dem erstaunten Publikum verraten, daß die Telephonbehörde eine „Hörkammer“ eingerichtet hat, in der Angestellte den Auftrag haben, die Gespräche der verschiedenen Teilnehmer zu belauschen. Und der Grund dieser seltsamen Maßregel? Es gibt verschiedene Tarife für Privatabonnenten und Geschäftstelefone, und das Amt wollte sich vergewissern, daß die Abonnenten, die nur die einfache Taxe bezahlt hatten, sich des Telefons nicht auch zu Geschäftszwecken bedienten . . .

— (Neger als Kinder Israels.) In Neu-Jersey hat sich unter den Negern eine neue Sekte, die der „Gottesheiligen“ oder „Fußwascher“ gebildet. Das Haupt dieser außergewöhnlich sauberen Schwarzen ist William S. Crowdy, ein früherer Koch auf der Lackawanna-Eisenbahn, der jetzt den Prophet Elias spielt. Eine plötzliche Erleuchtung des Himmels machte ihm klar, daß er der Messias sei, der die Menschheit zum Fußwaschen befehlen müsse. Er behauptet, daß die Neger die Nachkommen der alten Israeliten seien. In dem Alten Testament bereits sei es zu lesen, daß die Juden schwarz waren. Jeremias sagt Kapitel 8, Vers 21: „Das Leid der Tochter meines Volkes ist mein Leid, ich bin schwarz vor Gram, und Erstaunen hat mich ergriffen“. Und Salomon sagt im 1. Kapitel des Hohen Liedes, Vers 5 und 6: „Ich bin schwarz, aber gar lieblich, ihr Töchter Jerusalems, wie die Hüften Kedars, wie die Teppiche Salomos. Seht mich nicht an, daß ich so schwarz bin, denn die Sonne hat mich so verbrannt“. Das Rätsel von den verschwundenen Stämmen Israels scheint demnach durch den Propheten Crowdy-Elias glänzend gelöst zu sein.

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das war ja der Hauptgrund, warum er bei seinen Lebzeiten nicht an die Ausführung des Projektes wollte. Seine Mittel reichten nicht, wenn er seine Verpflichtungen gegen Frau und Kind in Erwägung zog. Tritt er jetzt damit an die Öffentlichkeit, werden seine Feinde den persönlichen Ehrgeiz des Gelehrten als Motiv angeben, unter Umständen ein noch viel egoistischeres, die Hoffnung auf eine einträgliche Direktorstelle. — Das hat man alles schon erlebt. — Nach seinem Tode stand dann alles anders, da war er der große, der edelmütige Doktor Cassan, die Zierde der Wissenschaft, der edle Menschenfreund! Man wird sich drängen zu freiwilligen Spenden.

An einer eben so treuen, als für die Idee begeisterten Vollstreckerin, fehlte es ihm ja nicht, das wird Marianne besorgen, und die kleine Klara wird ihre Nachfolgerin sein. Das las er jetzt schon in der für ihn so untrüglichen Schrift, die so oft schon seine tastenden Finger beglückte.

Das Bild der Zukunft erstand immer klarer vor ihm aus diesen Blättern. Vielleicht war es nichts als ein unbewußter Egoismus, der sich das verführerische, von jedem Makel freie Bild des Traumes nicht durch die Verwirklichung mit ihren unzähligen Mängeln und Enttäuschungen rauben lassen wollte.

Er strich, verbesserte, machte neue Zusätze. Der Kopf bramnte ihm vor Begier. Er vergaß darüber ganz das Löwenhaupt, das noch immer unausgepackt

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderat.

Der Laibacher Gemeinderat trat gestern abend zu einer ordentlichen Plenarversammlung zusammen, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Sribar 19 Gemeinderäte teilnahmen. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokollles wurden die Gemeinderäte Dr. Triller und Belfovrh nominiert.

Der Vorsitzende widmete zunächst dem vor wenigen Tagen aus dem Leben geschiedenen Obersten Stephan Vučetić einen warmen Nachruf und machte weiters die Mitteilung, daß am 1. März die von den österreichischen Staatsbahnen und einigen Privatbahnen gewährten Erleichterungen für den Transport von Schlachtvieh wieder erloschen seien. Der durch diese Transporterleichterungen angestrebte Zweck der Verbilligung der Fleischpreise sei nicht erreicht worden. Eine entsprechende Regulierung der Vieh-, bzw. Fleischpreise könnte nur durch Freigabe des Viehimportes aus Rumänien und Rußland erreicht werden; da sich jedoch unsere Agrarier gegen eine solche Maßregel sträuben, sei ein diesbezüglicher Erfolg kaum zu erhoffen.

Gemeinderat Dr. Dražen erbat sich sodann das Wort zu einem Dringlichkeitsantrage in Angelegenheit des Gebrauches der Glagolica zu gottesdienstlichen Zwecken. Durch das Dekret der Mitfongregation vom 18. Dezember 1906 ist der altslawische Gottesdienst wesentlich eingengt worden, weshalb in Kroatien und Dalmatien eine mächtige Bewegung für die Annullierung des erwähnten Dekretes entstanden sei. Auch die Slovenen müßten sich dieser Bewegung anschließen und dies aus Gründen der Konnationalität sowie auch aus dem Grunde, weil der slawische Gottesdienst auch bei uns das Heimatsrecht besitzt und seinerzeit u. a. auch in der hiesigen Domkirche sowie in der Pfarrkirche zu St. Peter in Laibach üblich war. Gemeinderat Dr. Dražen stellte schließlich den Antrag, daß der Laibacher Gemeinderat sich dem Verlangen der Kroaten nach Aufhebung des Dekretes vom 18. Dezember 1906 anschließe. Bei der Abstimmung wurde der Antrag einhellig angenommen.

Gemeinderat Rozak brachte einen Dringlichkeitsantrag ein, betreffend die Herstellung eines Gitters zwischen der Taubstummenanstalt und dem Dermastjachen Hause an der Sallocher Straße. Frau Dermastja habe sich bereit erklärt, den erforderlichen Straßengrund (14 Meter lang und 6 Meter breit) unentgeltlich abtreten zu wollen, wenn die Stadtgemeinde die Kosten für die Errichtung des Gitters übernehme. Gemeinderat Rozak empfahl die Annahme des Antrages. Der Antrag wurde der Bauktion zur Vorberatung zugewiesen.

Vor Übergang zur Tagesordnung stellte Gemeinderat Profenc den Antrag, daß der Bericht über die Reform der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung als erster Beratungsgegenstand in Verhandlung gezogen werde. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, worauf Gemeinderat Doktor Triller namens der Personal- und Rechtssektion

vor ihm lag — so erfüllte ihn die lebendige Zukunft, die er sich in den sonnigsten Farben malte.

Cassans Künstlerstunde hatte geschlagen.

Bisher waren alle derartigen Unternehmungen gescheitert, so ehrlich sie auch gemeint waren.

Cassan hatte den Grundfehler erkannt, der alle Experimente zuschanden, oder wenigstens ihren Wert für die Wissenschaft fraglich machte, und sich alle Mühe gegeben, ihn zu vermeiden.

Aber darin lag die große Schwierigkeit, die er noch lange nicht überwunden sah.

Der erste Grundsatz mußte sein: Völlige Geheimhaltung des eigentlichen Zweckes der Anstalt, sowohl den Insassen als der Öffentlichkeit gegenüber.

Das Kind, welches seine Abstammung von einem Verbrecher weiß, ist schon hereingezogen in den verhängnisvollen Ring, gewissen physischen Einflüssen unterworfen, die nur schädlich wirken können.

Das Objekt mußte völlig losgelöst von allen äußeren und inneren Einflüssen heranwachsen, wenn ein Erfolg erzielt werden sollte. — Die kleinste, unvorsichtig gelassene Ritze in dem edlen Bau genügt, um die Finsternis herein zu lassen, die draußen begierig lauert.

Daraus ergibt sich die weitere Notwendigkeit: Das Kind muß seinen geschändeten Familiennamen ablegen und mit einem neuen versehen werden. Ferner darf die Öffentlichkeit von seiner Abstammung nichts erfahren, er muß als neuer Mensch, erlöst von seiner dunklen Geschichte, in den Lebenskampf eintreten.

Eine noch weitere Schwierigkeit: der Zweck der Anstalt darf dem Kinde nicht offenbar werden, auch

zunächst über den Vorschlag des Bürgermeisters auf Änderung der Amtstitel einiger Magistratsbeamten Bericht erstattete. Der Vorschlag des Bürgermeisters wurde genehmigt und dem Registrator Barle, dem Vorstand des anagraphischen Amtes Gutnik, dem Expeditor Kališ und dem Protokollisten Voltar der Amtstitel „Kanzleiadjunkt“ zuerkannt. Über Antrag des erwähnten Referenten wurde weiters der Frau Maria Mežan, Witwe nach dem pensionierten Detektiv Michael Mežan, die normalmäßige Pension im Betrage von 400 K jährlich zuerkannt.

Gemeinderat Seneković berichtete über den Antrag des Bürgermeisters, betreffend den Bau eines neuen Pfarrhauses bei St. Jakob in Laibach. Die Regulierung der Rosengasse sei eine unabwendbare Notwendigkeit geworden. Ein eklatanter Beweis für diese Notwendigkeit seien die von Wagen beschädigten Mauern zu beiden Seiten dieser an einer Stelle nur 3 Meter 40 Zentimeter breiten Gasse. Als nach der Erdbebenkatastrophe im Sinne des neuen Regulierungsplanes an die Beseitigung der engen Passagen in der Stadt geschritten wurde, wandte der Bürgermeister auch der Rosengasse seine Aufmerksamkeit zu, deren Verbreiterung jedoch nur nach Demolierung des gegenwärtigen Pfarrhofes und Errichtung eines neuen Pfarrhauses möglich erscheint. Nach langwierigen Verhandlungen ist es endlich gelungen, vom Staate zu diesem Zwecke einen Beitrag von 45.000 K zu erwirken, während die Krainische Sparkasse einen Beitrag von 24.000 K und Herr Albert Samassa einen Beitrag von 2000 K zusicherten. Als Bauplatz für den neuen Pfarrhof wurden die Häuser Nr. 22 und 24 in der Floriansgasse käuflich erworben, während die Baupläne vom Architekten Prof. Dr. Fabiani in Wien bereits fertiggestellt sind. Da sich die bezüglichen Gesamtkosten auf 111.000 K belaufen würden, bliebe das Erfordernis von 40.000 K unbedeckt. Da sich jedoch die Kirchengemeinde bereit erklärt, für die Amortisierung des Betrages von 13.000 K Sorge zu tragen, entfällt auf die Stadtgemeinde ein Beitrag von 27.000 K, welcher aus dem Amortisations- und Erhaltungsfond der städtischen Infanteriekaserne gedeckt werden könnte. Im Berichte wird schließlich bemerkt, daß die Wohnungen in den Häusern Nr. 22 und 24 der Floriansgasse im Mai gekündigt werden sollen. Der Bau des neuen Pfarrhofes könnte daher im Monate August l. J. in Angriff genommen und noch heuer unter Dach gebracht werden. Über Antrag des Referenten beschloß der Gemeinderat, behufs Beseitigung der Verkehrshindernisse in der Rosengasse den Bau des neuen Pfarrhofes nach den Plänen des Architekten Dr. Fabiani unter der Bedingung zu übernehmen, wenn die bereits erwähnten Beiträge sichergestellt werden.

Nachdem noch für die Anschaffung einer Zirkularsäge mit elektrischem Betrieb zur Bereitung von Brennholz für Gemeindezwecke ein Kredit von 1500 K bewilligt und den Lončaričschen Erben eine Änderung hinsichtlich der Parzellierung ihres Baugrundes in der Slomšekgasse bewilligt worden, wurde in die Beratung über die beantragte Reform der Gemeindeordnung und der Gemeindevahlordnung

nicht nach seiner Entlassung — die Kenntnis dieses Zweckes würde unbedingt einen störenden Faktor in der späteren Entwicklung abgeben. Alle Brücken zur Vergangenheit müssen abgebrochen werden. — Nur bei strenger Befolgung aller dieser Maßregeln, war an ein wissenschaftlich und menschlich wertvolles Resultat zu denken.

Aber welche Hindernisse türmten sich da auf. Cassan rang einen verzweifeltsten Kampf mit seinem Kunstwerk, das er mit der ganzen Kraft seiner Seele liebte. Und immer erschien dieses rührend schöne Kindeshaupt vor ihm, der kleine blonde Junge von eben, wie seine Verkörperung!

Der ganze Bau erschien ihm wertlos, wenn er diesen kostbaren Stein nicht einfügen konnte.

Und doch ging es nicht. — Abgesehen von allem anderen, das Projekt war noch nicht reif.

Er wird morgen mit dem Vater reden — alles tun, den Knaben dem verderblichen Einflusse zu entziehen, was es auch kostete. Der Gedanke beruhigte ihn wieder; er versank in wonnige Träume. —

Die Lampe war schon im Erlöschen. — Da trat Ferrol leise ein. Er mußte oft auf diese Weise ein Ende machen.

„Herr Professor, es ist zwei Uhr!“

Cassan raffte sich mit sichtlichem Schmerz auf.

„Was willst du denn schon wieder, Störenfried?“

„Zwei Uhr ist's, Herr Professor — Schlafenszeit!“

Cassan legte die Akten in die Schublade, stand unwillig über die Tyrannei seines Dieners auf, der er sich doch nicht entziehen konnte. (Fortsetzung folgt.)

für die Landeshauptstadt Laibach eingegangen. Als Referent fungierte Gemeinderat Dr. Dražen, welcher zunächst in causa sua einige Bemerkungen machte und die Behauptung einiger auswärtiger Blätter, daß er Krankheit simuliert habe, um die Verhandlung über die Wahlreform zu verschleppen, als infame Lüge bezeichnete. Sodann wurde zunächst die Reform der Gemeindevahlordnung in Beratung gezogen.

In der Generaldebatte hob Gemeinderat Profenc hervor, daß die Vorschläge des Bürgermeisters in allen wesentlichen Punkten mit dem Reformentwurf übereinstimmen, den er seinerzeit dem Gemeinderate unterbreitet habe und daß er (Redner) daher mit Recht die Urheberchaft der Reform für sich in Anspruch nehmen dürfe, worauf Bürgermeister Sribar erwiderte, daß der Entwurf des Gemeinderates Profenc von der Rechtssektion aus dem Grunde dem Plenum nicht unterbreitet werden konnte, weil er zahlreiche Widersprüche enthielt und daher nach Aussage des Sektionsobmannes nicht geeignet war, die Grundlage einer Wahlreform zu bilden.

Nach einer kurzen Replik des Gemeinderates Profenc wurde in die Spezialdebatte über die Gemeindevahlordnung eingegangen. Referent Doktor Dražen empfahl die Annahme des § 1, al. 4, in der Fassung, daß die Wahlberechtigung allen Gemeindegliedern männlichen und weiblichen Geschlechtes zuerkannt werde, welche das 24. Lebensjahr vollstreckt haben und durch mindestens zwei Jahre ununterbrochen in Laibach ihren Wohnsitz haben. Gemeinderat Dr. Triller wendete sich in längerer Ausführung gegen die Wahlberechtigung der Gemeindeglieder weiblichen Geschlechtes. Die Regierung habe ihren Standpunkt schon wiederholt entschieden dahin präzisiert, daß sie das allgemeine und gleiche Wahlrecht für die Landesvertretungen, somit auch für Gemeindevertretungen perhorresziere. Wenn man also mit der inaugurierten Wahlreform etwas erreichen wolle, so müsse man diesem Standpunkte der Regierung Rechnung tragen. Durch eine radikale Reform würde man der Bevölkerung nur Sand in die Augen streuen. Referent Dr. Dražen trat nochmals für die Wahlberechtigung der weiblichen Gemeindeglieder ein, bei der Abstimmung wurde jedoch der Antrag des Gemeinderates Doktor Triller angenommen.

Die nachfolgenden Paragraphen des Wahlreformentwurfes wurden ohne wesentliche Änderungen angenommen und der Entwurf schließlich auch in dritter Lesung genehmigt. Auf die wichtigsten Bestimmungen der neuen Gemeindevahlordnung kommen wir in einem besonderen Artikel zurück.

Wegen vorgeschrittener Zeit wurde sodann die Verhandlung abgebrochen und wird die Beratung über die neue Gemeindeordnung am kommenden Dienstag fortgesetzt werden.

— (Personalnachricht.) Der Herr Militärintendant Franz Fests, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, ist gestern zur Vornahme von Inspektionen nach Pola abgereist.

— (Vorkonzessionen.) Das k. k. Eisenbahnministerium hat die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten je auf die Dauer eines Jahres erteilt: dem Konsortium für den Bau einer Lokalbahn von Idria bis zur Görzer Landesgrenze in Laibach für eine normalspurige Lokalbahn von Idria bis zur Görzer Landesgrenze in der Richtung gegen S. Lucia; — weiter dem Landesauschusse der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradiska in Görz: 1.) für eine normalspurige Lokalbahn von der Station Görz der Linie Klbing—Triest der k. k. Staatsbahnen nach Cervignano; 2.) für eine normalspurige Lokalbahn von der Station S. Lucia-Tolmein der Linie Klbing—Triest der k. k. Staatsbahnen nach Karfreit und 3.) für eine normalspurige Lokalbahn von der Station S. Lucia-Tolmein der Linie Klbing—Triest der k. k. Staatsbahnen bis zur krainischen Landesgrenze in der Richtung gegen Idria.

— (Zur Reichsratswahl in Laibach.) Wie wir erfahren, wurde vom Stadtmagistrate gestern die Wählerliste für die bevorstehende Wahl eines Reichsratsabgeordneten für die Stadt Laibach fertiggestellt. Die Zahl der Wähler beläuft sich auf 6990. Davon entfallen auf den ersten Wahlbezirk (Schulviertel) 673, auf den zweiten Wahlbezirk (Jakobsviertel) 1092, auf den dritten Wahlbezirk (Burgviertel mit Ausnahme von Krakau und Tirnau) 1357, auf den vierten Wahlbezirk (Krakau und Tirnau) 861, auf den fünften Wahlbezirk (Bahnhofviertel östlich von der Wiener Straße) 1420, auf den sechsten Wahlbezirk (Bahnhofviertel westlich von der Wiener Straße) 638, auf den siebenten Wahlbezirk (Vororte Savptmanica, Gradekhdorf, Slovica, Karolinengrund, Drefgasse, Schwarzdorf,

Unterfrainer Straße und Galjevica) 390 und schließlich auf den achten Wahlbezirk (Udmat) 559 Wähler. Die Wahl erfolgt befallmlich am 14. Mai, eine eventuelle engere Wahl am 23. Mai.

— (Aus der Laibacher Diözese.) Dem vom fürstbischöflichen Ordinariate in Laibach herausgegebenen „Catalogus cleri 1907“ entnehmen wir folgende Daten: Die Diözese umfaßt das ganze Herzogtum Krain mit 589.524 katholischen Einwohnern. In administrativer Hinsicht wird sie in fünf Archidiaconate und 21 Dekanate eingeteilt, und zwar: 1. Archidiaconat Stadt Laibach (Archidiacon Kanonikus Andreas Kalan); 2. Archidiaconat Oberkrain mit den Dekanaten Alilak, Krainburg, Radmannsdorf und Stein (Archidiacon Kanonikus Dr. Andreas Karlin); 3. Archidiaconat Innerkrain mit den Dekanaten Adelsberg, Dornegg, Idria, Reifnitz, Wippach und Zirknitz (Archidiacon Kanonikus Josef Šiška); 4. Archidiaconat Mittelkrain mit den Dekanaten Laibach (Land), Littai, St. Marein, Moräntsch und Oberlaibach (Archidiacon Kanonikus Thomas Rajdiz); 5. Archidiaconat Unterkrain mit den Dekanaten Gottschee, Hajelbach, Rudolfswert, Seisenberg, Semič und Treffen (Archidiacon Kanonikus Dr. Johann Koren). — Die Diözese hat 320 Seelsorge-, 1002 Zilial- und 10 Klosterkirchen. Außerdem bestehen innerhalb derselben 225 kleinere Kapellen. Geistliche Stellen sind systemisiert: 1 Fürstbischof, 17 Kapitular-, 294 Pfarrer, 1 Pfarrvikar, 3 Kaplanen alter Art, 17 Exposituren, 231 Kaplanen, 6 Frühmesser und 34 Benefiziaten. Unbesetzt sind derzeit 1 Kapitular-, 24 Pfarrer-, 4 Exposituren-, 92 Kaplanen-, 6 Frühmesser- und 17 Benefiziaten-, zusammen 144 Stellen. — Der Klerus besteht aus dem Fürstbischofe, 16 Kapitularen, 443 Seelsorgern, 44 Priestern in weltlichen Anstellungen, 46 Pensionisten, 16 außerhalb der Diözese lebenden, 16 fremden Diözesen angehörigen Priestern, und 120 Ordenspriestern, zusammen 702. — Senior unter ihnen ist nach dem kanonischen Alter der Subelpriester Josef Hočevar, Kapitular in Rudolfswert, geboren zu Adlesiči in Krain am 9. Februar 1822, Priester seit 20. Februar 1845, nach dem physischen Alter dagegen der in Unterfernitz lebende pens. Pfarrer und Subelpriester Valthazar Bartol, geboren zu Sodražica in Krain am 6. Jänner 1821, Priester seit 2. August 1846. Diesen zunächst kommen noch 6 andere Priester, von denen jeder das 80. Lebensjahr bereits überschritten hat. — In den Klöstern leben als Ordenspriester die Bisterzienser in Sittich, die Kartäuser in Pleteljach, die Franziskaner in Brezje, Laibach, Rudolfswert und Stein, die Kapuziner in Bischoflack und Gurkfeld, 1 barmherziger Bruder (Priester) in Randia bei Rudolfswert, die Jesuiten und die Lazaristen in Laibach, die D.-N.-D.-Priester in Laibach und Unterkrain, die Salesianer in Kroisenegg bei Laibach. In den Klöstern leben auch: 185 Ursulinerinnen in Laibach, Bischoflack und Müntendorf, 16 Karmeliterinnen in Selo bei Laibach, 268 barmherzige Schwestern in Laibach (Spital, Siechenhaus, Leoninum, Kinderhospital, Waisenhaus), in der Irrenanstalt zu Studenec, in der Weiberstrafanstalt zu Wigaun, im Waisenhaus zu Gottschee, im Siechenhaus zu Unter-Idria, in den Spitälern in Adelsberg, in Gurkfeld, in Stein, Kommende St. Peter und in den fürstbischöflichen Lehranstalten zu St. Veit, 61 Schulschwestern in Laibach, Kerpje, St. Michael bei Rudolfswert und Dornegg, 8 barmherzige Schwestern vom hl. Kreuze in Laibach. In den Männerklöstern befinden sich auch 115 Laienbrüder und im Spital in Randia bei Rudolfswert 16 barmherzige Brüder (Laien). G.

— (Deutsche Abendvorträge im Dom.) Aus Zuhörerfreien wird uns geschrieben: Vater Polifka aus Wien, der jetzt bis zum 13. d. in der Domkirche jeden Abend um halb 7 Uhr deutsche Predigten hält, hat bisher die in ihn gesetzten Erwartungen vollständig gerechtfertigt. Am ersten Abend behandelte er das zeitgemäße Thema über Ursprung und Wesen der Religion, am zweiten bewies er die Gottheit des Erlösers aus Christi Wandel und Wundern. Trotz der Erhabenheit des Stoffes verstand es der Kanzelredner ihn doch so leichtfaßlich und dabei so geistreich zu behandeln, daß er in seinem Gedankengange auch von Nichttheologen und vom nicht philosophisch gebildeten Zuhörer gefolgt werden konnte. Die Vorträge sind auch nicht ermüdend, denn sie sind — kurz. In der rauhen Jahreszeit, wie wir sie jetzt noch immer haben, ist es auch für den eifrigsten Zuhörer trotz des fesselndsten Vortrages keine geringe Aufgabe, stundenlang in der Kirche auszuharren. Vater Polifkas Predigten dauern kaum mehr als eine gute halbe Stunde, so daß die ganze Andacht, der Vortrag und die darauffolgende kurze Litanei, nicht einmal eine volle Stunde in Anspruch nimmt. Für Beamten, Professoren, Kaufleute, überhaupt für Personen, deren Kopf den Tag über voll Berufs-

sorgen ist, sind solche Abendandachten eine Erholung, eine Erquickung, ein Labfal!

— (Der Unterstützungsverein für slovenische Schriftsteller) hielt gestern Abend im „Narodni Dom“ seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der Vereinspräsident, Prof. Perušek, begrüßte die Anwesenden und gedachte sodann des verstorbenen Dichters Gregorčič, dessen Andenken die Versammlung durchs Erheben von den Sigen ehrte. — Dem Berichte des Schriftführers, Prof. Macher, entnehmen wir, daß der Verein dem Schriftsteller Stritar zu dessen 70. Geburtsfeste bei seiner Anwesenheit in Laibach durch den Vereinspräsidenten und das Ausschuhmitglied Prof. Pleteršnik die Glückwünsche des Vereines zum Ausdruck brachte, daß in der Hauptversammlung die Dichter Stritar, Gregorčič und Askerc anlässlich deren 70., bezw. 60. und 50. Geburtstages zu Ehrenmitgliedern des Vereines erwählt sowie die sterblichen Überreste des Schriftstellers Podmilsek (Andrejčkov Jože) in die Vereinsgruft übertragen wurden. — Dem Berichte des Vereinskassiers, Prof. Juntek, zufolge belaufen sich die Einnahmen im Jahre 1906 auf 1000 K 72 h, die Ausgaben auf 660 K 50 h (unter letzteren 480 K für Unterstützungen); es ergibt sich daher ein Überschuß von 340 K 22 h, um den sich auch das Vereinsvermögen, das am Schlusse des Jahres 1905 18.049 K 16 h betragen hatte, vermehrt hat. Der Verein hat also heute ein Vermögen von 18.389 K 38 h, dessen Zinseffen zur Unterstützung von dürftigen Schriftstellern sowie deren Witwen und Waisen bestimmt sind. Der Verein zählt 3 Ehrenmitglieder, 3 Gründer und 47 ordentliche Mitglieder.

— (Zum Fremdenverkehre in Laibach.) Im Monate Februar sind in Laibach 3281 Fremde abgestiegen (um 175 mehr als im Vormonate und um 593 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres). Von diesen entfallen auf die Hotels: „Union“ 639, „Elefant“ 564, „Stadt Wien“ 298, „Lloyd“ 264, „Kaiser von Österreich“ 105, „Strukelj“ 122, „Slirija“ 130, „Eißenbahnhof“ 124, „Grajzer“ 83, auf die übrigen Gasthöfe und Übernachtungsstätten 854.

— (Familienabend mit Tanz.) Wie bereits kürzlich gemeldet, veranstaltet der hiesige Gesangsverein „Ljubljanski Zvon“ Sonntag, den 10. d., um halb 8 Uhr abends im großen Saale des „Narodni Dom“ einen Familienabend mit Tanz unter der Patronanz der Frau Franja Dr. Tavčar. Hieran wirkt die Laibacher Vereinskapselle unter Leitung des Herrn Boula mit. Das Programm setzt sich aus folgenden Nummern zusammen: 1.) Zvon v. Zajc: „Aphrodite“, Overtüre. 2.) Rud. Bajde: Hymne des Gesangsvereines „Ljublj. Zvon“, Chor. 3.) M. Sach: „Mornar“, Solo (Herr Franz Kus) mit Klavierbegleitung. 4.) Lehár: „Die Fee“, Lied für Flügelhorn. 5.) Zubanc: „Pastir“, Chor mit Tenor- und Bariton solo (die Herren Jakob Lumber und Rud. Bajde). 6.) A. Joerster: „Nasa zvezda“, Solo (Herr Ludwig Bajde) mit Klavierbegleitung. 7.) Schinl: „Tonbilder“, Polpourri. 8.) M. Sach: „K tebi“, Sextett. 9.) A. Joerster: „Povejte, ve planine“, Chor. 10.) Lehár: „Tanzsirenen“, Walzer. 11.) Tanz. — Eintritt 1 K; Eintrittskarten sind in der Handlung des Herrn Franz Čuden, Prešerenstraße, sowie in der Trafik der Frau Šesark, Schellenburggasse, sowie am Abend der Veranstaltung von 7 Uhr an bei der Kasse erhältlich.

— (Durchgehende Schnellzüge zwischen Berlin, Dresden und Triest über die neue Alpenbahn.) Zwei durchgehende Schnellzugsverbindungen von Berlin und Dresden nach Triest über die neuen Alpenbahnen sollen am 1. Mai eingerichtet werden. Das eine der beiden Zugpaare wird jedenfalls durchgehende Wagen aller drei Klassen zwischen Dresden und Triest erhalten. Auch für das zweite Zugpaar ist ein durchgehender Wagen von der Elbe bis zum Adriatischen Meer in Aussicht genommen. Anschluß an Berlin bietet für die erste der beiden Verbindungen der im vorigen Sommer neu eingerichtete D-Zug ohne Aufenthalt zwischen Berlin und Dresden, ab Anhalter Bahnhof 4 Uhr 37 Minuten nachmittags. Von Dresden (Hauptbahnhof) geht ein neuer Zug weiter 7 Uhr abends über Bodenbach, Prag, Budweis, Linz, Selztal, Glandorf und Apling nach Triest, wo man 25½ Stunden später 8 Uhr 25 Minuten abends eintrifft. Der Gegenzug geht von Triest 4 Uhr nachmittags, so daß man 3 Uhr 50 Minuten nachmittags in Dresden ist. Anschluß nach Berlin ist dort 4 Uhr 20 Minuten, an Berlin 6 Uhr 50 Minuten abends. Für die zweite Verbindung Dresden-Triest ist Anschluß aus Berlin 8 Uhr 5 Minuten früh, an Dresden 11 Uhr 6 Minuten. Vom dortigen Hauptbahnhofe geht es 11 Uhr 30 Minuten vormittags weiter, an Triest 12 Uhr mittags. Der Gegenzug geht von Triest 7 Uhr

früh, so daß man den interessantesten Teil der Fahrt über die Alpen bei Tage macht. Die Ankunft erfolgt in Dresden 9 Uhr 38 Minuten vormittags. Anschluß an Berlin ist um 10 Uhr, die Ankunft am Anhalter Bahnhof erfolgt 12 Uhr 50 Minuten. Von Berlin nach Triest braucht man auf diesem Wege etwa 28 bis 29 Stunden. Die neue Verbindung hat vor der alten über Wien vor allem den Vorzug der durchgehenden Wagen.

— (Vereinswesen.) Das f. f. Landespräsidium für Krain hat die Bildung des Vereines „Zensko telovadno društvo v Šiški“ mit dem Sitze in Šiška, nach Inhalt der vorgelegten Statuten, im Sinne des Vereinsgesetzes zur Kenntnis genommen. — e.

— (Deutscher und Österreichischer Alpenverein, Sektion Krain.) Samstag, den 9. d. M., punkt halb 9 Uhr abends findet, wie bereits gemeldet, in der Glashalle des Kasino ein Vortrag des Herrn Dr. Emil Vock des Inhaltes: „Ein Tag in Tunis“, mit Vorführung 80 großer, nach eigenen photographischen Aufnahmen angefertigter Schattenbilder, statt. Gäste sind willkommen! Eintrittspreis: für Mitglieder 60 h, für Nichtmitglieder 1 K.

— (Verunglückter Bergarbeiter.) Diefertage verunglückte in den Kohlengruben zu Trifail der Bergarbeiter Martin Romih durch Absturz in Kohlenachte und blieb auf der Stelle tot. Der Verunglückte, der erst vor einem halben Jahre geheiratet hatte, stammte aus der Ortschaft Bišgorje, Gemeinde Sagor. — ik.

— (Erfroren aufgefunden.) Ende der vorigen Woche wurde in Hotedersič bei Voitsch in einem Straßengraben der Tischler vulgo Rozman tot aufgefunden. Er war in berauschtem Zustande bei Nacht nach Hause gegangen und infolge Ermüdung und Kälte in den Graben gefallen, wo man ihn in der Früh tot fand. — x.

— (Grottenbesuch im Monate Februar.) Die Adelsberger Grotte wurde im Monate Februar von 62 Personen besucht und die Grotteneintrittsgelder beliefen sich auf 301 K. Im Monate Februar des abgelaufenen Jahres hingegen war die Grotte von 66 Personen besucht worden und die Einnahmen aus dem Grottenentree hatten 307 K betragen. — c.

— (Von der ombrometrischen Beobachtungsstation in Adelsberg.) Die ombrometrische Beobachtungsstation dritter Ordnung in Adelsberg verzeichnete im Monate Februar 8 Tage mit Niederschlag, während 20 Tage des Monats ohne jeglichen Niederschlag blieben. Die größte Niederschlagsmenge binnen 24 Stunden wurde am 20. Februar mit 46.5 Millimeter Niederschlag, die geringste am 8. Februar mit 0.1 Millimeter Niederschlag beobachtet. Der gefallene Schnee erreichte die größte Höhe am 13. Februar mit 25 Zentimetern; diese sank mit dem 28. Februar auf 8 Zentimeter. Die höchste Lufttemperatur hatten wir im verflossenen Monate am 28. Februar mit + 8.6 Grad Celsius, die niedrigste am 13. Februar mit — 5.0 Grad Celsius nach den täglich um 2 Uhr nachmittags erfolgten Beobachtungen. Die niedrigste Temperatur im Monate Februar überhaupt wurde am 23. Februar um 7 Uhr früh mit — 10.7 Grad Celsius verzeichnet. — c.

* (Aus dem Irrenhause entwichen.) Diefertage ist aus der Irrenanstalt in Studenec der Irre Mojs Lahajner entwichen.

— (Preiserhöhung infolge des strengen Winters.) Die Kaufpreise bei den Spanferkeln sind in Innerkrain in diesem Winter von 15 auf 18 K gestiegen. — x.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Aus Anlaß der heutigen Aufführung des Musikdramas „Die Walküre“ erscheint es angezeigt, einiges über die Entstehung des „Ringes“ zu erfahren. Richard Wagner benötigte als Quelle für sein gewaltiges Musikdrama nicht das bekannte mittelhochdeutsche Nibelungenepos des 13. Jahrhunderts, sondern den nordischen Mythos, wie er in den Edden und den Heldensagen Islands und Norwegens enthalten ist. Der Gehalt ist — wie bei allen der Mythenwelt entnommenen Stoffen der Wagnerischen Musikdramen — auch diesmal vom Meister unendlich vertieft worden. — Die erste Skizze des „Ringes“ in seiner heutigen vierteiligen Form hat Wagner — nach mehrjähriger eingehender Beschäftigung mit dem Stoffe — im Jahre 1848 verfaßt. Im gleichen Jahre dichtete der Meister das (in die „Gesammelten Schriften“ aufgenommene) Drama „Siegfrieds Tod“. Es faßte den Inhalt aller vier Teile der späteren Ringdichtung in einen ein-

zigen Abend zusammen. Höchst interessant ist die Tatsache, daß Wagner 1848 auch den Plan zu einem großen Drama „Jesus von Nazareth“ entwarf. Wir sehen daraus deutlich, daß der Meister schon damals und nicht erst an seinem Lebensende, wie dies ihm von Nietzsche vorgeworfen wurde, das Bedürfnis nach Ergänzung des Nibelungendramas durch ein der christlichen Vorstellungswelt angehörendes Werk fühlte. Als dieses Werk stellt sich uns heute der „Parsifal“ dar, der den Gehalt des „Jesus von Nazareth“ und eines weiteren Entwurfes „Der Sieger“ vollständig in sich aufgenommen hat. — Das Drama „Siegfrieds Tod“ konnte den Inhalt der heutigen vier Teile des „Ringes“ nur umfassen, indem es alle der eigentlichen Siegfriedtragödie vorhergegangenen Ereignisse in ausgedehnten Erzählungen behandelte. Wagner fühlte als geborener Dramatiker sofort, daß diese vielen und langen Erzählungen vom Standpunkte des Dramas aus ein arger Fehler waren, darum dichtete er den „Jungen Siegfried“, der dem Drama „Siegfrieds Tod“ vorhergehen sollte und ungefähr dem heutigen „Siegfried“ entspricht. Aber auch im „Jungen Siegfried“ gab's noch zuviel Erzählungen, so schuf denn der Meister, gewissermaßen nach rückwärts schreitend, einen dritten Teil, die „Walküre“, endlich als vierten Teil das Vorspiel „Rheingold“. — So war es also doch zur Ausführung der ersten 1848er — bereits die Viertelung aufweisenden — Prosafigur gekommen. Die Dichtung des „Ringes“ (in seiner heutigen Gestalt) war anfangs 1853 beendet. Mit der Vertonung des riesigen Werkes begann der Meister im Spätherbst 1853. Bis Juni 1857 waren „Rheingold“, „Walküre“ und ungefähr die erste Hälfte des „Siegfried“ vollendet. Dann ruhte die tondichterische Arbeit bis 1865. Erst die Freundschaft mit König Ludwig II. von Bayern gab dem Meister Lust und Muße, das „ewige Werk“ zu vollenden. Die Vertonung des „Siegfried“ erfolgte von 1865 bis 1871. Schon vor der Vollendung des „Siegfried“ schritt Wagner (1869) an die musikalische Ausführung der „Götterdämmerung“. Am 21. November 1874 tat der Meister den letzten Federstrich an der Partitur der „Götterdämmerung“. Es war denn seit den Anfängen des „Ringes“ (1848) fast ein Menschenalter vergangen. Die erste Aufführung des „Ringes“ fand im Weissen Kaiser Wilhelms I. 1876 zu Bayreuth statt.

— (Der „Hauptmann von Köpenick“ als englischer Operettenheld.) Die lustige Geschichte vom Hauptmann von Köpenick hat die englischen Bühnendichter nicht schlafen lassen. Ganze fünf Mann sind aufgebieten, dem Londoner Publikum die Gestalt des pfiffigen Schusters lebenswahr vorzuführen. E. V. Bernam und Grosmith jun. haben das Theaterstück vollendet, das vom Londoner Gaiety-Theater auch sofort angenommen wurde. Für die musikalischen Einlagen zeichnen Adrian Ross und Captain Basil Hood verantwortlich, und für die Komposition der Partitur Ivan Caryll. So werden die Londoner bald Gelegenheit finden, sich mit deutschem Wesen vertraut zu machen, denn nicht nur die Intrige ist aufgebaut auf dem Handstreich des berühmten Wilh. Vogt; das Stück ist nicht nur „Originalarbeit“, sondern — die englischen Blätter erzählen das ernst und wieder — „bietet auch eine Reihe interessanter Bilder aus dem deutschen Militär- und Studentenleben.“

— (Dom in Svet.) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Fr. S. Finzgar: Unter der Sonne der Freiheit. 2.) Josef Candot: Es war dies jenes Mädchen. 3.) Ivan Cankar: Das Publikum. 4.) Zvonimir: Gottesstrahlen. 5.) Kameniec und Chotin. 6.) Zvonimir: Traurige Momente. 7.) Zvonimir: Blutige Rosen. 8.) Dr. Eugen Lampe: Unter Ul- und Lorbeerbaum. 9.) Anton Medved: Es ist nicht sicher hier. 10.) Marijan: Der Wanderer. 11.) Kaver Andrejev: Der Schach. 12.) Bajda-Rozak: Kleinerussische Volkslieder und Kolomejkas. 13.) Literatur. 14.) Dies und jenes. 15.) M. Uršič: Schach. — Das Heft ist mit 9 Illustrationen ausgestattet.

— (In Reklams Universalbibliothek) sind folgende Bände neu erschienen: Nr. 4871. Gubalke: Das Testament des Fräuleins von — Nr. 4872 bis 4874. Die Briefe Lord Byrons. Ausgewählt, aus dem Englischen übersetzt und erläutert von Jarno Jessen. — Nr. 4875. Lotte Gubalke: Das Testament des Fräuleins von Kothenfirch und andere Novellen. — Nr. 4876. Opernbücher 6. Band. Franz von Suppé: Die schöne Galathee. Romisch-mythologische Oper in einem Aufzuge. Text von Poly Genrion. Vollständiges Buch. Enthaltend auch S. J. Rousseaus Monodrama „Pygmalion“. Herausgegeben und eingeleitet von Georg Richard Kruse. — Nr. 4877. Leo von Torn: Offiziersgeschichten. Humoresken. Sechstes

Bändchen. — Nr. 4878. Erläuterungen zu Meisterwerken der deutschen Literatur. 16. Band. Goethes Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand. Erläutert von Dr. Albert Zipper. — Nr. 4879 und 4880. Anastasius Grün: Gedichte. Ausgewählt und eingeleitet von Dr. Albert Zipper. Mit dem Bildnis des Dichters.

— (Der Kunstwart.) Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende und angewandte Künste. Herausgeber Ferd. Avenarius, Verlag von Georg D. W. Callwey in München. (Vierteljährlich Mark 3.50, das einzelne Heft 70 Pfennig.) — Der Inhalt des ersten Märzheftes 1907 ist: Vom Büchlein „Gib mich auf!“ Vom Herausgeber. — Klinger. Vom Herausgeber. — Lehrhafte Musik. Von Richard Vatta. — Die Zerlesenen. Von Otto von Leizner. — Lose Blätter: Aus Gerhart Hauptmanns „Jungfern vom Bischofsberg“. — Rundschau: Von klassischer Form. Novellenbücher. Bücher über Erziehung zum Dichtungsgeheimnis. Ist das noch deutsch? Berliner Theater. Münchner Theater. Vom dekorativ arrangierten Volksmärchen. Ludwig Thuille f. Rich. Straußens „Vardengefang“. Decseys Wolfsbiographie. Wer ist hereingefallen? Der Gesckmack im Alltag 4. Die Verunstaltung des Römerberges in Frankfurt a. M. „Reichenberg und der Kunstwart“. Der Baublock. Graf Franz Pucci. Wer rettet den Wilseder Berg? Die Kinematographen-Schaustellungen. — Bilderbeilagen: Francisco de Goya, Kiese; Hans Böcker, Tauwind; zwei Abbildungen zu dem Aufsatz: Die Arbeiterwohnung; vier Abbildungen zu dem Aufsatz: Die Verunstaltung des Römerberges. — Notenbeilage: Gerhard Schjelderup, Für meine Söhne.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Wien, 5. März. Bürgermeister Dr. Lueger hat heute mittag seine erste Ausfahrt unternommen.

Triest, 5. März. Die heutige Landtagsitzung verlief abermals sehr stürmisch. Die slovenischen Abgeordneten wollten slovenisch sprechen; trotz der Aufforderung des Vorsitzenden, sich der italienischen Sprache zu bedienen, fuhren sie fort Abänderungsanträge in slovenischer Sprache zu begründen, was großen Lärm auf der Galerie hervorrief. Der Präsident ordnete die Räumung der Galerie an, aber niemand leistete Folge. Schließlich wurde die Galerie geräumt und die Tagesordnung inmitten des Lärmens und Pfeifens der Slovenen erledigt.

Die Eröffnung der Duma.

Petersburg, 5. März. Anlässlich der Eröffnung der Duma herrscht in der ganzen Stadt rege Stimmung. In den Straßen geht es lebhaft zu. Die dem Taurischen Palais benachbarten Straßen hält eine nach Tausenden zählende Menschenmenge besetzt und akklamiert die Dumaabgeordneten, wobei die Rufe: „Hoch die Amnestie!“ laut werden. Die Abgeordneten danken mit entblößtem Haupte für den Gruß. Polizei und Gendarmerie haben die Zugänge zum Dumaalalais abgesperrt.

Petersburg, 5. März. Um 1 Uhr wurde die Duma vom Vizepräsidenten des Reichsrates Golubev eröffnet. Während der Regierungsvertreter den feierlichen Erlaß über die Einberufung der Duma verlas, erhoben sich die Mitglieder der Rechten, etwa hundert an der Zahl, von den Sitzen und brachen wiederholt in Hochrufe auf den Kaiser aus. Die übrigen Abgeordneten blieben auf ihren Plätzen und hörten schweigend die Verlesung des Erlasses an. Nach deren Beendigung wiederholten die Mitglieder der Rechten die Hochrufe. Dann legten alle Abgeordneten den Eid ab. Die Sozialdemokraten, welche der feierlichen Eröffnung ferngeblieben waren, sind inzwischen zu diesem Zwecke im Saale erschienen. Das Haus schritt hierauf zur Präsidentenwahl. Nach dem definitiven Wahlergebnis wurde der Abgeordnete Golovin mit 356 gegen 102 Stimmen zum Präsidenten gewählt. Die Linke und das Zentrum begrüßten die Wahl lebhaft, während sich die Rechte stillschweigend verhielt. Golovin dankte für seine Wahl mit einer kurzen Ansprache, worin er, alle Gruppen der Duma apostrophierend, ausführte, was auch immer die Meinungsverschiedenheiten seien, welche die Deputierten trennen, die Duma sei geeint durch den einzigen Zweck, zum Wohle des Volkes zu arbeiten, das mit Ungeduld auf sie warte. Das neue Haus werde arbeiten in der Hoffnung, daß es ihm gelingen werde, im Vereine mit dem Monarchen die Segnungen der Verfassung zu verwirklichen und die Gesellschaft auf dem von der ersten Duma vorgezeichneten Wege in die Bahnen der Gesetzmäßigkeit zu leiten. Die Einrichtung der Volksvertretung werde niemals sterben. Einmal ins

Leben gerufen, werde sie niemals aufhören, zu bestehen. Nachdem der Präsident mitgeteilt hatte, daß er sich morgen nach Carskoje Selo begeben werde, um dem Kaiser seine Wahl zur Kenntnis zu bringen, wurde die Sitzung geschlossen. Golovins Ansprache machte einen günstigen Eindruck und wurde mit Beifall aufgenommen, an dem sich auch einzelne Mitglieder der Rechten beteiligten.

Ausweis über den Stand der Tierseuchen in Krain

für die Zeit vom 23. Februar bis 2. März 1907.

Es herrscht:

die **Rotkrankheit der Pferde** im Bezirke Laibach Umgebung in der Gemeinde Oberlaibach (1 Geh.); **die Mäde bei Pferden** im Bezirke Abelsberg in den Gemeinden Abelsberg (1 Geh.), Prenovitz (2 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Lota (1 Geh.), Tschernembl (1 Geh.); **die Schweinepest** im Bezirke Gottschee in den Gemeinden Obental (1 Geh.), Jara (3 Geh.), Pienfeld (1 Geh.), Ostuniz (3 Geh.), Mäsel (3 Geh.); im Bezirke Gurktal in den Gemeinden Gatz (4 Geh.), Großdolina (2 Geh.), Landstraß (3 Geh.); im Bezirke Tschernembl in den Gemeinden Suchor (1 Geh.), Weinitz (2 Geh.); **die Wutkrankheit** im Bezirke Abelsberg in der Gemeinde St. Peter; im Bezirke Gottschee in der Gemeinde Großpölland.

St. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 2. März 1907.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Mercator B., Der Glücksschmied und anderes, K 2.16. — Bertsch Hugo, Bilderbogen aus meinem Leben, K 3.60. — Wilda Johs., Rabetten- und Kapitänabenteuer, K 3. — Wilda Johs., Boots- und Bordnovellen, K 3. — Schlicht Freiherr v., Der falsche Adjutant, K 4.80. — Raehrn M., Der Mensch und die Natur, K 1.20. — Dahn K., Ein Blick ins Jenseits, K 2.40. — Hanshofer M., Lebenskunst, K 2.40. — Leizner D. v., Die letzte Seele, K 3.60. — Dörner, D. Dr. Aug., Die Entstehung der christlichen Glaubenslehren, K 7.20. — Fehner G. Th., Das Büchlein vom Leben nach dem Tode, K 1.20. — Gustavsson Wolfhart, Geheimnisse der Religion, K 1.20. — Wegner, Dr. Rich., Eine praktisch brauchbare Gasturbine! K 1.20. — Schmidt W., Atomgewichtsformel, K 1.44. — Fischer, Dr. H. W., Der Auerstrumpf, K 1.44. — Gehrke, Dr. E., Die Anwendung der Interferenzen in der Spektroskopie und Meteorologie, K 6.60. — Prejser E., Die Radiumforschung in gemeinverständlicher Darstellung, K 1.80. — Lorenz H., Neue Theorie und Berechnung der Kreisräder, gbd., K 9.60. — Schneizer Eb., Elektrotechnisches Experimentierbuch für Knaben, gbd., K 4.50. — Friedheim E., Smelin-Krauts Handbuch der anorganischen Chemie, Band II, Abtheilung 1, K 24. — Rautenstein R., Die Mechanik, K 3.38. — Tschirch A., Die Harze und die Harzbehälter mit Einschluß der Milchäfte, 2 Bände, K 38.40. — Meyer Georg J., Zur Theorie der Abschmelzungen, K 3.60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmahr & Fed. D a m b e r g in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 3. und 4. März. Uršič, Baumeister; Melliger, Privat, Klagenfurt. — Stull, Forstmeister, Weiburg. — Lukács, Kfm., Boglar. — Kremser, Buchleitner, Kfte., Fiume. — Fuchs, Tomicich, Godina, Kfte., Triest. — Magaziner, Kfm., Budapest. — Hummer, Oberbeamter, Gili. — Schwendbusch, Kfm., Köln. — Siebold, Kfm., Schwwege. — Kiengelmann, Kfm., Salzburg. — Kosmelj, I. u. f. Oberstabsarzt, Jara. — Schollmeyer, Forstmeister, Schneeberg. — Kammelmacher, Adjunkt im I. f. Eisenbahnministerium; Enger, Realitätenbesitzer, f. Frau; Krblich, Kraft, Fränk, Junghaus, Bodansky, Pollak, Liebisch, Neufeld, Weininger, Kruse, Kojanis, Gebenstreit, Kallmann, Weiner, Melnik, Mittler, Ulrich, Reinhard, Kfte., Wien.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)



Von tiefstem Schmerz gebeugt geben wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten die höchstbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten, unvergesslichen Tante und Schwägerin, des Fräuleins

Peopoldine Jean

welche heute den 5. März um 3 Uhr früh nach längerem, schmerzvollem Leiden und Empfang der heiligen Sterbesakramente selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdische Hülle der teuren Dahingegangenen wird Mittwoch den 6. März um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause Franz-Josef-Straße 5 feierlich eingeseget und sodann auf dem Friedhofe zum Heil. Kreuz zur letzten Ruhe beigelegt.

Die heil. Seelenmesse wird in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Um stillen Beileid wird gebeten.

Laibach, am 5. März 1907.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Leichenbestattungsanstalt des Fr. Döberlet.

Verstorbene.

Am 4. März. Franz Jelinič, Besitzersohn, 7 Mon., Alter Weg 1, Lungenerkrankung. — Franz Ahlin, Knecht, 26 J., Franz-Josef-Straße 9, Selbstmord durch Erhängen. Am 5. März. Leopoldine Jean, Näherin, 60 J., Franz-Josef-Straße 5, Diabetes. Im Zivilspitale: Am 27. Februar. Johann Subelj, Einwohner, 46 J., Tuberkulose. Am 28. Februar. Maria Hudabivnik, Einwohnerin, 75 J., Marasunus. Am 1. März. Anton Lah, Einwohner, 73 J., Emphysema pulm. chron. — Andreas Sekne, Tagelöhner, 48 J., Tubercul. pulm. — Josef Frome, Tagelöhner, 47 J., Gargraena pulm. Am 2. März. Anna Slav, Kaufmannsgattin, 29 J., Tubercul. pulm. Am 3. März. Andreas Kovšek, Bildhauer, 42 J., Tubercul. periton. — Paul Schwentner, Hafner, 37 J., Tubercul. pulm.

Landestheater in Laibach.

91. Vorstellung. Ungerader Tag. Mittwoch, den 6. März 1907. Gastspiel der Opernsängerin Flora Pauly. Zum drittenmal: Die Walküre. Erster Tag aus der Trilogie: Der Ring des Nibelungen. Anfang 7 Uhr. Ende 11 Uhr. 92. Vorstellung. Gerader Tag. Freitag, den 8. März 1907. Ehrenabend des Operettenvorters Julius Nietl. Der Vizeadmiral. Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Karl Millöcker.

FRANZ JOSEF Bitterwasser

Meteorologische Beobachtungen in Laibach. Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm. Table with columns: März, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimeter. Data for 5th and 6th March.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 5. März 1907.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of financial data including: Allgemeine Staatsschuld, Staatsschuld d. i. Reichsrate vertretenen Königreiche und Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Pfandbriefe etc., Eisenbahn-Prioritäts-Obligations, Diverse Lose, Banken, Dividenden, and Baluten.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text: Privat-Depôts (Safe-Deposits), Unter eigenem Verschluss der Partei, Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 54.

Mittwoch den 6. März 1907.

(831 a) 2—2 Präj. 693/47. Amtsdienestelle beim f. f. Bezirksgerichte in Laas oder bei einem anderen Gerichte. Gesuche sind bis 4. April 1907 beim f. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen. R. f. Landesgerichts-Präsidium Laibach, am 1. März 1907. (861) Präj. 731/7 4/6. Konkursauschreibung. Kanzlistenstelle der XI. Rangklasse. Zur Besetzung einer Kanzlistenstelle für den Oberlandesgerichtspräsidenten Graz mit der vorläufigen Diensteszuweisung zum Landesgerichte in Laibach wird der Bewerbungstermin bis 6. April 1907 ausgeschrieben. Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen, vorschriftsmäßig instruierten, mit dem Nachweise der Kenntnis der deutschen und der slowenischen Sprache in Wort und Schrift, dann mit dem Zeugnisse über die abgelegte erste Kanzleiprüfung belegten Gesuche im vorgeschriebenen Dienstwege bis zum obigen Termine beim f. f. Landesgerichts-Präsidium in Laibach einzubringen.

Militärbewerber werden an die Vorschriften des Gesetzes vom 19. April 1872, R. G. Bl. Nr. 60, und der Ministerialverordnung vom 12. Juli 1872, R. G. Bl. Nr. 98, erinnert. R. f. Landesgerichts-Präsidium. Laibach am 4. März 1907. (806) Firm. 133 p. t. I. 276/24. Premembe in dodatki k že vpisanim firmam posameznih trgovcev. Vpisala se je v register za firme posameznih trgovcev: Mengiš, Julius Staré, pivovarna. Umrl je dosedanji imetnik Julij Staré. Sedanji imetnik: Ljudska posojilnica, reg. zadruga z neomejeno zavezo, ki bo podpisovala tako, da se bo besedilu firme pridejal podpis zadrugne firme po zmislu njenih zadrughn pravil. — Ljubljana, 26. II. 1907. (845) 3—1 L. 2/7 3. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Metliki je na podstavi odobrila c. kr. okrožnega

sodišča v Rudolfovem z dne 16. svečana 1907, Nc. I. 13/7/1, delo Katarino Staniša s Krvavčjega vrha št. 25 zaradi sodno dognane bebosti pod skrbstvo in ji postavilo gosp. Janeza Konda z Gradnika št. 9 za skrbnika. C. kr. okrajno sodišče v Metliki, odd. I, dne 25. svečana 1907. (860) E. 114/6 6. Dražbeni oklic. Po zahtevanju Antona Ditrich, trgovca iz Postojne, zastopane ga po dr. Fran Piklu, odvetniku v Postojni, bo dne 6. aprila 1907, dopoldne ob 9. uri, pri spodaj ozamenjeni sodnji, v izbi št. 1, dražba nepremičnin vlož. št. 123 in 124 kat. obč. Studenec, obstoječih iz 4 njiv in 2 travnikov za konjsko krmo. Nepremičninama, ki ju je prodati na dražbi, je določena vrednost na 660 K. Najmanjši ponudek znaša 440 K; pod tem zneskom se ne prodaje.

Dražbene pogoje in listine, ki se tičejo nepremičnin (zemljiško-knjižni izpisek, hipotekarni izpisek, izpisek iz katastra, cenitvene zapisnike itd.), smejo tisti, ki žele kupiti, pregledati pri spodaj ozamenjeni sodnji, v izbi št. 3, med opravnimi urami. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najkasneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljaviti glede nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj ozamenjene sodnje, niti ne imenujejo tej v sodnem okraju stanujočega pooblaščenca za vroče. C. kr. okrajna sodnja v Senežečah, dne 2. marca 1907.